Zahn-Pflege

Die Ohre bekommt wieder Biss

Auch Säugetiere können perfekt an ein Leben im und am Wasser angepasst sein. Mit der Rückverwandlung der Ohre zu einem natürlichen Gewässer kehren einige in die Region zurück. Der Biber ist der Super-Baumeister der Natur. Mit seinen kräftigen Zähnen kann der große Nager sogar Bäume fällen. »Meister Bockert«, wie er genannt wird, staut mit Ästen und Zweigen ganze Bäche auf und baut sich eigene Teiche. So kann er ganz in seinem Element sein, im Wasser. Biber sind hervorragende Schwimmer und Taucher – an Land bewegen sie sich allerdings eher behäbig. Anders als Staumauern aus Beton, tun Biberbauwerke der Natur gut: Wo sie den Bach zum Überlaufen bringen und umleiten, entstehen wertvolle Tümpel, Feuchtwälder und Feuchtwiesen.

Die Holzansammlungen sind außerdem ein toller Unterschlupf für Fischkinder. An manchen Orten haben Biberfamilien sozusagen mit eigenen Zähnen kleine »Naturschutzgebiete« gestaltet. Da fühlen sich neben den Säugetier-Verwandten auch Vögel, Frösche und Insekten wohl. Der Fischotter schätzt grüne, gut bewachsene Ufer ebenfalls. Er ist aber kein Nagetier, sondern ein ein mit dem Hund verwandter Wassermarder.

Foto: Bernd Hinkel, Alfred-Lehmann-Jachmann

Spezialausrüstung: nachwachsende Nagezähne, wasserdichtes Fell, Schwimmhäute und ein flossenartiger Schwanz – alles klar zum Staudammbau!

gefördert von:

Foto: Ulrich Zunke, Zunke Naturfotografie

Geheim-Eingang: Biber bauen sich meist eine Höhle in der Uferwand. Oft errichten sie aber auch eine bis zu drei Meter hohe Burg aus Ästen und Zweigen im Wasser. Damit die Wohnstube der hölzernen Festung immer schön trocken bleibt, müssen sie bei einem Anstieg des Wassers eine zusätzliche Etage bauen. Sinkt es, regulieren die Burgherren den Wasserstand indem sie ihre Staudämme verstärken. Nur wenn der Eingang immer unter der Wasseroberfläche liegt, ist man vor Feinden sicher.

Ganze Arbeit: So einen Stamm bekommt ein Biber in einer Nacht durch. Hat der Baumeister einen Baum so gefällt, dass er quer im fließenden Wasser liegt, verkeilt er Äste und Zweige daran. Angeschwemmtes Laub dichtet den Staudamm zusätzlich ab. Für Fische bleiben aber genug Lücken zum Durchschwimmen.

»Ich seh' keinen! Warum sind denn keine Biber und Fischotter zu sehen?« hört man da schon wen maulen. Die Lösung ist einfach: beide Tiere sind nachtaktiv – nur wenn ihr Revier abseits vom menschlichen Treiben liegt, verlassen sie ihren Bau auch tagsüber. Davon mal ganz abgesehen, lautet die Regel Nummer 1 bei der Wildtierbeobachtung »Mucksmäuschenstill!« Wer noch nicht so lautlos schleichen kann, wie die Indianer früher bei der Biberjagd, hat vielleicht mehr Glück beim Spurenlesen. Spuren hinterlassen Biber, Fischotter und ihre Kollegen nicht nur mit den Füßen.

Projektträger und Unterstützer:

FLECKEN BROME

Schöner Mist: Wo der Fischotter am Bach wieder ein Zuhause gefunden hat, findet man auch seine »Hinterlassenschaften«. Wer sowas wissen will? Andere Fischotter! Mit ihrem Kot markieren die Tiere ihr Revier und sagen Artgenossen damit – na was wohl? Besetzt!

Foto: Zunke, Naturfotografie

Eistaucher: Im Winter, wenn Schnee liegt, verrät sich der Fischotter viel leichter durch seine Fußspuren. Er hält keinen Winterschlaf und geht – solange nicht alles zugefroren ist – sogar ins Wasser. Sein besonders dichtes Fell schützt ihn auch vor starker Kälte. Das war leider auch als Mantelmode lange Zeit begehrt.

Foto: Zunke, Naturfotografie

Aus der Nähe betrachtet: Merkwürdig, zwischen den Zehen ist ja kaum Platz frei. Fischotter haben Schwimmhäute zwischen den Zehen, damit sie sich beim Schwimmen besser vorwärts stoßen können. Im Schnee ist oft auch die Schleifspur vom Schwanz zu sehen.

Foto: Hartmut Jacobsen

Der Fischotter ist ein Fleischfresser. Im Gegensatz zum vegetarischen Biber stehen auf seiner Speisekarte Fische, kleine Säugetiere, Wasservögel, Frösche, Muscheln und Krebse.

Gesamtgestaltung: signatur

Zahn-Pflege

Baustelle: Logisch, wo der Fluss am Ufer nagt, können auch Nagetiere sich gut ein Zuhause buddeln. Je nach Vorliebe über oder unter der Wasseroberfläche.

Fischotter

Verwandtschaft: Hundeartige, Marder

Größe: 90 cm + 40 cm Schwanz

Gewicht: ca. 10 kg

Farbe: hellbraun

Form: langgestreckt mit spitz zulaufendem Schwanz und flachem Kopf, so ähnlich wie ein Wiesel, aber etwas pummeliger

Besonderes Merkmal: Gebiss mit kleinen, spitzen Zähnen, ähnlich wie beim Hund, Schwimmhäute an den Hinterpfoten

Wohnung: Höhle in der Uferböschung unter Baumwurzeln, Eingang unter Wasser

Nahrung: Fische, Bisams, Mäuse, Wasservögel, Frösche, Muscheln, Krebse

Europäischer Biber

Verwandtschaft: Nagetiere, Biber

Größe: 130 cm + 30 cm Schwanz

Gewicht: 30 kg

Farbe: rötlich braun, manchmal gelblich oder schwarz

Form: spindelförmig, wirkt an Land pummelig

Besonderes Merkmal: orangefarbene Nagezähne, platter lederartiger Schwanz, Schwimmhäute an den Hinterfüßen fast wie bei einer Ente

Wohnung: Höhle in der Uferböschung oder Biberburg im Wasser, Eingang unter Wasser

Nahrung: Stängel, Blätter, Knospen und Knollen von Pflanzen, im Winter vor allem Rinde von jungen Zweigen

Bisam

Verwandtschaft: Nagetiere, Wühlmäuse; stammt ursprünglich aus Nordamerika

Größe: 35 cm + 20 cm Schwanz

Gewicht: 1,5 kg

Farbe: schwarz bis dunkelbraun, manchmal auch helleres Braun

Form: gedrungen, so ähnlich wie eine Ratte, aber viel rundlicher

Besonderes Merkmal: seitlich abgeflachter, haarloser Schwanz

Wohnung: Höhle in der Uferböschung oder Bisamburg aus Schilfrohr und anderen Uferpflanzen, Eingang unter Wasser

Nahrung: Schilf, Seerosen und andere Ufer- und Wasserpflanzen, Muscheln, Krebse, Insektenlarven, Wasserschnecken und manchmal Frösche und Fische

Nutria

Verwandtschaft: Nagetiere, Meerschweinchen, stammt ursprünglich aus Südamerika

Größe: 65 cm + 40 cm Schwanz

Gewicht: 9 kg

Farbe: mittelbraun, rötlich braun – oft auch mit gelblichen, gräulichen oder schwarzen Partien

Form: ein bisschen pummelig, bis auf den Schwanz fast wie ein Meerschweinchen

Besonderes Merkmal: orangefarbene Nagezähne, schuppiger haarloser Schwanz, Schwimmhäute an den Hinterfüßen

Wohnung: Höhle in der Uferböschung oder Nest aus großen Blättern

Nahrung: Wasser- und Uferpflanzen, Schnecken, Regenwürmer, als Leckerbissen Obst und Gemüse

Schermaus

Verwandtschaft: Nagetiere, Wühlmäuse

Größe: 20 cm + 12 cm Schwanz

Gewicht: 250 g

Farbe: dunkelbraun bis schwarz, Unterseite heller und gelblich grau gehend

Form: wie eine Maus, aber viel runder als eine Hausmaus

Besonderes Merkmal: klein, hellere Unterseite

Wohnung: viele miteinander verbundene Gänge in der Uferböschung

Nahrung: Wasserpflanzen, Insekten, kleine Fische

Ein kleines Tier mit braunem Fell, Schnurrhaaren und langem Schwanz ist ins Wasser gehuscht. »Das war eine Wasserratte.« ist dann oft zu hören. Dabei gibt es eigentlich gar keine Tierart, die wirklich so heißt. Die kleine Schermaus wird von vielen so genannt und der dackelgroße Nutria ebenfalls. Aber es ist ja auch nicht leicht, die uferbewohnenden Säugetiere auseinander zu halten. Weil die Menschen früher hinter den wasserdichten, warmen Pelzen her waren, haben sie sogar dafür gesorgt, dass noch weitere »Doppelgänger« wie Bisam und Nutria in Europa heimisch wurden. Alteingesessene wie Fischotter und Biber sind heute willkommene Boten der Natur, aber das gilt nicht für alle Kollegen. Wer am Ufer Tunnel gräbt, wird schnell »Schädling« genannt und gejagt. Der schlimmste Feind von ihnen allen ist allerdings der Straßenverkehr.

Bei aller Ähnlichkeit: Wenn du die Tiere in Ruhe auf den Fotos betrachtest, erkennst du auch die Unterschiede. Und wenn du dir die Größe merkst, kannst du bei einer hastigen Begegnung schon mal sagen, wer es nicht war.

Gesamtgestaltung: signatur

Mach mit!

Benni hat übrigens hier am Bach seine Spuren hinterlassen. Wenn du so etwas siehst, wie auf diesem Bild, dann waren nicht die Grünpfleger der Gemeinde am Werk, sondern Meister Bockert persönlich!

Fell-Vielfalt

Normalerweise hauen die vierbeinigen Uferbewohner ab, wenn wir Menschen uns nähern. Wir konnten trotzdem ein paar von ihnen überreden, sich hier vorzustellen. Dummerweise waren sie so in Eile, dass sie nicht mal gesagt haben, zu welcher Tierart sie gehören.

Kannst du erraten, wer hier wer ist? Es sind alle Tiere dabei, die auf der linken Seite gezeigt sind.

Silja: »Hallo, hier unten bin ich! Tja, man hat's nicht leicht, wenn man so klein ist. Nicht nur vor anderen Vierbeinern muss ich mich verstecken – sogar vor Reiherschnäbeln und Greifvogelkrallen bin ich nicht sicher. Zum Glück ist mein Fell nur am Bauch hell, den dunklen Rücken sehen die von da oben nicht so leicht.«

Basti: »Hi! Hast du schon meine Burg gesehen? Klar, ist nicht die allergrößte und nicht aus Massivholz, aber immerhin habe ich überhaupt eine. Schon mal was von »Leichtbauweise« gehört? In Halmen ist zwar viel Luft, aber dafür kann man sie gut transportieren. Und schmecken tun die auch nicht schlecht.«

Fips: »Du denkst wohl auch, ich bin ein Säugetier, das sich für einen Fisch hält! Dann pass mal auf, wie ich schwimmen und tauchen kann! Da hilft es den Fischen auch nicht, dass sie Flossen statt Krallen haben – ich krieg' sie doch. Und die am Ufer nehmen sich auch besser in acht, wenn ich hungrig bin.«

Nora: »Hola! Einer Südländerin wie mir ist es eigentlich zu kalt in Europa. Den ganzen Winter über gibt es kein frisches Grünzeug – außer vielleicht wenn wir im Park gefüttert werden. Und die Blätter der Bäume sind auch nicht so groß, dass man gut ein Nest draus machen kann.«

Benni: »Guten Abend! Wo ich mich einrichte, finden auch andere Land- und Wassertiere einen sicheren Unterschlupf. Obwohl ich der Größte hier bin, braucht keiner Angst zu haben, dass ich ihn fresse. «